

z. B. in Hessen-Nassau 1913 und 1914 festgestellt (siehe J. f. O. 1916, S. 133), 2) hat Prof. Voigt-Leipzig hier allein und in meiner Begleitung bis 1920 oft gestreift, mir aber nie von ihm berichten können, 3) habe ich es in Waldteilen später gefunden, in denen wir beide noch 1919 und 1920 es nicht antrafen, 4) habe ich jahrelang in den Vorstadtstraßen gewohnt, wo es später im Sommer von mir gehört ist, 5) habe ich in manchen Jahren mir das erste Auftreten von Goldhähnchen im Stadtbereich aufgeschrieben: z. B. 7. Sept. 1902, 12. Okt. 1904, 19. Sept. 1905, 15. Sept. 1907, 19. Okt. 1916, 11. Okt. 1918, es aber nie im Sommer dort bemerkt, 6) habe ich in den Jahren 1910—12 manches mir verdächtig erscheinende Goldhähnchen geschossen, aber immer nur *R. regulus* in Händen gehabt.

Das Verhältnis der beiden Goldhähnchen zu einander läßt sich mit absoluter Sicherheit kaum feststellen, da man ja nicht weiß, ob alle vorhandenen Vögel sich melden. Einigemal habe ich mir das Verhältnis aufgeschrieben: 22. Mai 1920 Israelsdorfer Revier: 3 *reg.*: 2 *ignic.*, 16. April 1922 Wesloer Tannen und Bardowieker Talgraben 2 *reg.*: 3 *ignic.*, 18. Juni 1922 Deepemoor 2 : 2, 2. Juli 1924 Schwartau 1 : 4, 27. Apr. 1924 dort 1 : 2. Es scheint also, als ob das Feuerköpfchen das Gelbköpfchen an Zahl überflügelt.

Nachschrift: „Das Feuerköpfchen ist ganz sicher von mir bei Mölln i. Lbg. (3) im vorigen Jahr in zwei brütenden Paaren (auf dem hiesigen Friedhof und östlich vom Lüttauer See im Brunsmarker Forst), in diesem Jahre in einem Paar (Friedhof) festgestellt worden. Diese Art hat offenbar ihre Zugstrasse durch unsere Gegend; denn sie sind in jedem Jahr von Mitte bis Ende März in stattlicher Zahl, besonders in den Dornhecken längs des Elbe-Trave-Kanals unweit des großen Möllner Sees, anzutreffen.“ (W. Dettmann briefl. 26. 8. 24).

Weiteres vom Brutgeschäft des Mauerseglers.

Von W. Bacmeister.

Meine Beobachtungen am Mauersegler, von denen ich schon da und dort berichtete, habe ich fortgesetzt. Es gäbe mancherlei zu sagen, ich will mich aber auf einige Wahrnehmungen beim Brutgeschäft des Seglers beschränken. Gerade bei diesem erscheint mir noch so manches merkwürdig und rätselhaft. Statt aber Mutmaßungen des längeren und breiteren vorzutragen, seien einige Beobachtungen aus den letzten Jahren angeführt.

Im Jahre 1920 fand ich in dem einen meiner am Hausgiebel angebrachten, leicht nachprüfbaren Mauersegler-Kasten das erste Seglerei am 15. Mai. Die Segler waren schon am 20. April angekommen. Von ihrer Ankunft bis zur Eiablage vergeht immer

eine geraume Zeit, die wohl nur in seltenen Fällen zur Herrichtung eines „Nestes“ verwendet wird. In dem Kasten, in dem ich das Seglerei fand, hatten zuvor die Staren sechs Junge ausgebrütet. Diese waren am 3. Mai alle geschlüpft; am 4. fehlten zwei Junge. Die übrigen vier waren am 8. verendet. Das Starenweibchen war nicht mehr zu sehen; das Männchen saß am 7. noch auf dem Sitzholz des Kastens, sang nach Herzenslust und liefs die Jungen verhungern. Es ist zu vermuten, daß bei dem wie auch sonst alljährlich zwischen Star und Segler um die Brutstätte stattfindenden heftigen Kämpfe die zwei Jungen aus dem Kasten geworfen wurden, und daß das Starenweibchen abgekämpft und verscheucht wurde. So war die Brut erledigt. An welchem Tag nun das Seglerei gelegt wurde, vermag ich nicht zu sagen. Als ich es fand, lag es nicht in der hernach von den Alten benutzten Mulde des Starennestes, sondern abseits in der Nähe des Fluglochs. Es war am stumpfen Pol leicht eingedrückt, wurde nicht bebrütet und überhaupt nicht weiter von den Seglern beachtet. Am 16. Mai wurde das zweite, zwischen 20. und 22. Mai das dritte Ei gelegt. Eine auffallend große Zeitspanne! Diese beiden Eier wurden ausgebrütet, die beiden Jungen am 6. Juli beringt. Am 17. Juli in der Frühe flog das eine, im Laufe des 18. das andere Junge aus. Keines kehrte mehr nach dem Ausfliegen in den Kasten zurück.

Im Jahre 1921 wurde in einem der Kasten das erste Seglerei am 19., das zweite am 21. Mai gelegt. Es wurde nur ein Junges ausgebrütet, das zweite Ei erwies sich als unbefruchtet. Es wurde aber bis zum 23. Juni in der Nestmulde belassen, zweifellos auch bebrütet und dann erst an dem genannten Tag von den Alten auf die Seite geschoben, nachdem das ausgebrütete Junge schon ziemlich erwachsen war. Das einzige Junge wurde beringt; am 19. Juli flog es aus. In einem zweiten Kasten wurde von zwei Eiern gleichfalls nur ein Junges ausgebrütet. — Das sind schlechte Brutergebnisse. Wovon mögen sie herrühren? Treiben die Mauersegler etwa starke Inzucht? Ich halte das für nicht ausgeschlossen bei der großen Anhänglichkeit an ihren Nistort, die vielleicht einer richtigen Blutauffrischung hinderlich ist.

Im Jahre 1922 wurde von den beiden Seglerpärchen kein einziges Junges ausgebrütet. Das Gelege von zwei Eiern in dem einen Kasten verschwand nach regelrechtem eifrigen Brüten kurz vor dem Ausfallen am 14. Juni, ohne daß ich eine Erklärung dafür finden konnte. Menschenhände waren nicht im Spiel. Gleichzeitig verschwand auch das Brutpaar. Vierzehn Tage darauf flog eines der beiden an seinem Ring erkennbaren Gatten in mein unterhalb des Nistkastens gelegenes Zimmer. Es war völlig gesund und flog, sofort wieder freigelassen, munter davon. Im zweiten Kästchen wurde gleichfalls ein Zweier-Gelege gut bebrütet, nach 16 tägigem Brüten aber gleichfalls verlassen. Die Eier waren aus der Nestmulde herausgeschoben und bis in die Nähe

des Fluglochs geschafft worden. Von wem? Und weshalb wurde auch dieses Gelege verlassen?

Im folgenden Jahr 1923 entspann sich wieder in unveränderter und unverminderter Weise der alte Kampf um die Nistkasten. Zum Beweise hierfür einige Tatsachen: am 3. Mai fand ich in dem einen der Kasten vier junge zwei bis drei Tage alte Stare und ein Starenei. Am 4. Mai flog beim Berühren des Kästchens ein Mauersegler ab; nach Öffnen des Kastens war nur noch ein junger toter flachgedrückter Star in ihm. Alles übrige war verschwunden, zweifellos von den Seglern entfernt. In einem andern Brutkästchen hatten Haussperlinge ihre Jungen ausgebrütet. In diesem lag am 16. Mai ein Mauersegler bei den jungen lebenden Spatzen, die am Tag darauf verendet, wohl verhungert waren. Am 19. Mai entfernte ich die Toten.

In den ersten dieser beiden Kasten legten die Mauersegler drei, in den zweiten zwei Eier. Diesmal wurden alle fünf ausgebrütet, jedoch von den drei Jungen im ersten Kasten nur eines aufgezogen, die beiden andern ließen die Alten verhungern. Die toten Jungen wurden von den Alten in die Mitte des 40 cm langen Kastens geschafft und trockneten dort ein. Sie blieben liegen. Die überlebenden drei Jungen wurden beringt. Sie flogen aus.

K. Schneider und E. Schütz haben in demselben Jahre 1923 bei ihren Obermusbacher (Schwarzwälder-) Mauerseglern ebenfalls die Wahrnehmung gemacht, daß zwei Gelege (von ein und zwei Eiern) plötzlich verschwanden. Sie wußten sich so wenig wie ich die Gründe dieses Verschwindens aus völlig geschützten Kasten zu erklären. (O. M. B. 1924 p. 139).

Im Jahre 1924 glückte es mir, bei meinen Mauerseglern den Grund solch' plötzlichen Abhandenkommens von Eiern zu ermitteln. Wieder hatten sich zwei Seglerpaare in den Kasten eingefunden. Wieder war ein Kampf mit den Staren um die Niststätte vorangegangen. Von dem Fünfergelege des einen Starenpaars waren am 10. Mai zwei Eier angepickt, leer. Dies konnte doch unmöglich von den Seglern bewerkstelligt worden sein! Wie sollten sie im Stande sein, mit ihren schwachen Schnäbelchen Löcher in die für sie ziemlich hartschaligen Stareneier zu bohren? Außerdem fehlte der Inhalt der Stareneier. Ausgelaufen waren sie nicht, davon hätten Spuren zurückbleiben müssen. Ein Nagetier als Täter erschien so gut wie ausgeschlossen. — In diesem Kasten wurde in der Folge ein Seglerei ausgebrütet. Ein zweites wurde gelegt, aber ohne Schale. Dieses wurde — offenbar von den Seglern — in die Mitte des Kästchens geschoben und blieb dort liegen.

Im andern Kasten wurde das erste Seglerei am 17. Mai gelegt. Schon am Tag darauf war es angepickt und aus der immer am hinteren Ende des Nistkastens befindlichen Nestmulde gegen das Schlupfloch zu geschoben. Ein zweites und drittes Ei

wurden am 19. bzw. 21. Mai gelegt. Als ich mich am 23. Mai vorsichtig dem Kasten näherte, vernahm ich in ihm ein leises sonderbares Zwitschern. Ich horchte gespannt. Mauersegler konnten es nicht sein. Behutsam hob ich den Deckel des Kästchens, da stob — ein Hausspatz hinaus: die beiden frischen Eier waren angepickt und halb geleert, die Schalenwände mit dem Inhalt des Eis beschmiert. Also das war der Täter und ihn hatte ich beim leckern mit wollüstigem Geschilpe begleiteten Mahle erwischt und gestört! Niemand anders als dieser Kerl hatte auch die Stareneier angepickt und ausgesoffen. Zweifellos hatte derselbe Missetäter auch die so rätselhaft verschwundenen Eier entfernt, vielleicht sie fortgetragen, ehe er sie aussoff, um ungestört seine Beute sich zu Gemüte führen zu können. Ich halte es sehr wohl für möglich, daß dieser schlaue Bursche in der Nähe lauerte, bis die Segler ausgeflogen waren. Denn zu ihnen in den Nistkasten hinein getraut er sich nicht. Da hätte er nichts Gutes zu erwarten!

Auffallend bleibt die geringe Vermehrung des Mauerseglers, obwohl er nur wenige Feinde hat. Wenn sich sein Bestand trotzdem etwa auf gleicher Höhe hält, so dürfte dies seine Zählebigkeit und weiter wohl auch der Umstand bedingen, daß er ein verhältnismäßig ziemlich hohes Alter erreicht, vielleicht auch, daß er lange fortpflanzungsfähig bleibt. Von den in meine Nistkasten immer wieder zurückkehrenden Seglern hat einer mindestens sechs, der andere vier Jahre erreicht.

Aus diesen bescheidenen Beobachtungen erhellt aufs neue — dem Wissenden ja längst bekannt — welch' ungeheurer unablässiger Kampf ums Dasein in der Tierwelt tobt. Aus einer und derselben Niststätte wird der Sperling vom Star, dieser vom Mauersegler Jahr für Jahr verdrängt. Beide schädigt wieder der Sperling, wenn es ihm gelingt.

Als ich Anfangs September 1924 — längst nach dem Abzug der Segler — die Nistkasten wieder nachsah, da fand ich in dem einen, um welchen gerade der Kampf um die Brutstätte am heftigsten geführt wurde, einen nahezu flüggen toten Haussperling. Also hatten dessen Erzeuger sich zuletzt doch wieder dort heimisch gemacht und gebrütet, nachdem das Feld sauber war. Ich mußte lachen und dachte bei mir: der Prolet bleibt doch immer oben auf!
